Quellen

zur

Geschichte der Chauken und Friesen in der Römerzeit,

chronologisch geordnet und übersetzt

von

Professor Dr. Franz Jacobi.

Beilage zu dem Jahresbericht des Königlichen Wilhelms-Gymnasiums zu Emden über das Schuljahr 1894—1895.



Emden.
Druck von Th. Hahn Witwe.
1895.

1895. Progr.-Nr. 306.



Zu der Zeit, als die Römer bis zur Nordsee vordrangen, d. h. um die Zeit von Christi Geburt, wurde das heutige Ostfriesland nach den Berichten der Alten von zwei deutschen Völkerschaften, den Friesen und Chauken, bewohnt, von denen die ersteren die Nordseeküste im Westen der Ems inne hatten, während die Wohnsitze der letzteren (der Chauken) sich von der Ems bis zur Elbe erstreckten. Ueber beide Völkerschaften finden sich bei den Geschichtschreibern und Geographen der Griechen und Römer eine Menge Nachrichten, die zwar kein vollständiges, aber doch ein in vieler Beziehung interessantes Bild von dem Charakter dieser Völker, ihren Wohnsitzen und ihrer ersten Berührung mit den Römern geben. Obwohl diese Notizen in den neueren Darstellungen der Geschichte Ostfrieslands (Wiarda, Onno Klopp u. a.) verwertet und in neuester Zeit von Bartels*) zu einem anschaulichen Gesamtbilde vereinigt worden sind, schien es dem Verfasser dennoch nützlich, dieselben in möglichster Vollständigkeit im folgenden zusammenzustellen, weil erstens die Lektüre der Quellen selbst anregender wirkt als die einer modernen Bearbeitung derselben, sodann weil auch die letzteren selbst durch die genaue Kenntnis der Quellen verständlicher werden. Es sind also im folgenden nahezu sämtliche auf Friesen und Chauken bezügliche Nachrichten, die sich bei den Schriftstellern der Griechen und Römer finden, zusammengestellt; fortgelassen sind nur einige unwesentliche Erwähnungen der genannten Völker bei römischen Dichtern, die geringen historischen Wert haben. Der Stoff ist in der Weise geordnet, daß die geographischen Notizen den geschichtlichen vorangestellt und die letzteren in chronologischer Reihenfolge aufgeführt sind. Endlich schien es dem Verfasser geboten, die angeführten Stellen, um sie einem weiteren Leserkreis zugänglich zu machen, in deutscher Uebersetzung zu geben und mit kurzen Bemerkungen über die Werke, denen sie entnommen sind, sowie über deren Verfasser zu versehen.

Die Chauken.[1]

A. Geographisches.

Strabo[2]) VII. 1, 3. An dem Ocean wohnen die Sigambrer, Chauber, Bructerer und Cimbern, die Kauken, Kaúlker, Kampsianer und mehrere andere.

Ptolemaeus[3]) II. 11, 11. Das Küstenland bis zum Flusse Amasias (Ems) bewohnen die Friesen, nach diesen aber die kleinen Cauchen bis zum Flusse Visurgis (Weser), sodann die größeren Cauchen bis zum Flusse Albis (Elbe).

---

*) Jahrbuch der Gesellschaft für Kunst und vaterl. Altertümer in Emden. Jahrgang 1877 und 1879.

1) Außer dieser Form (Chauci) finden sich bei den antiken Schriftstellern noch die Formen: Cauchi. Cauci, Caúci und Cayci.

2) Griechischer Geograph, lebte von 66 v. Chr. bis 24 n. Chr. Erhalten ist von ihm ein geographisches Werk in 17 Büchern.

3) Ausgezeichneter griechischer Geograph, Astronom und Mathematiker, lebte in Alexandrien um's Jahr 160 n. Chr. Die oben angeführte Stelle ist entnommen aus dem Werke: „Geographische Anleitung" in 8 Büchern.

Plinius[4]) nat. hist. IV. 14, 28. Die Germanen zerfallen in 5 Stämme, . . . der 2. Stamm sind die Ingaevonen, von denen ein Teil sind: die Cimbern, die Teutonen und die Völkerschaften der Chauken.

Plin. nat. hist. IV. 15, 29. Am Rhein selbst . . . ist die berühmte Insel der Bataver und Canninefaten[5]) und andere Inseln der Friesen, Chauken . . . welche sich zwischen Helinius und Flevus[6]) ausdehnen. So werden die Mündungen genannt, in welche der Rhein ausströmend im Norden in Seen, im Westen in die Maas sich ergießt.

Plin. nat. hist. XVI. 1, 1 u. 2. Gesehen haben wir im Norden die Völkerschaften der Chauken, welche die größeren und kleineren genannt werden. In großartiger Bewegung ergießt sich dort — zwei Mal in dem Zeitraum je eines Tages und einer Nacht — der Ocean über eine unendliche Fläche, einen ewigen Streit der Natur offenbarend und eine Gegend, von der es zweifelhaft ist, ob sie zum Lande oder zum Meere gehört.[7]) Dort bewohnt ein beklagenswertes Volk hohe Erdhügel, die mit den Händen nach Maßgabe der höchsten Flut errichtet sind; in den so erbauten Hütten gleichen sie Seefahrern, wenn das Wasser das umliegende Land bedeckt, Schiffbrüchigen, wenn es zurückgetreten ist; auf die zugleich mit dem Meere zurückweichenden Fische machen sie um ihre Hütten herum Jagd. Es ist ihnen nicht vergönnt, Vieh zu haben, sich von Milch zu nähren, wie ihre Nachbarn, ja nicht einmal mit wilden Tieren zu kämpfen, da jegliches Buschwerk fehlt. Aus Schilfgras und Binsen flechten sie Stricke, um Netze für die Fische daraus zu fertigen, und indem sie den mit den Händen ergriffenen Schlamm mehr am Winde als an der Sonne trocknen, erwärmen sie ihre Speisen und die vom Nordwind erstarrten Glieder durch Erde. Zum Trinken dient nur Regenwasser, das im Vorhof des Hauses in Gruben gesammelt wird. Und diese Völker sagen, wenn sie heute vom römischen Volke besiegt werden sollten, sie seien Knechte; in Wirklichkeit ist es so: das Schicksal schont viele, um sie zu strafen. — Ein anderes Wunder aus den Wäldern: dieselben erfüllen das ganze übrige Deutschland und fügen zur Kühle den Schatten, die tiefsten jedoch sind nicht weit von den oben erwähnten Chauken, hauptsächlich um zwei Seen herum. Die Ufer selbst sind von Eichen bedeckt, die sehr üppig wachsen. Diese nun, von Wasser unterspült oder vom Winde vorwärts getrieben, reißen infolge der Verschlingung der Wurzeln große Inseln mit sich fort, und so im Gleichgewicht schwebend fahren sie dahin mit dem Takelwerk gewaltiger Baumäste und haben unsere Flotten oft in Schrecken gesetzt, da sie — gleichwie mit Absicht — von den Wogen gegen den Bug unserer bei Nacht still liegenden Schiffe getrieben wurden und jene, um Hilfe verlegen, gegen Bäume eine Seeschlacht lieferten.

Claudian. in Stil. I. 225.[7a]) (Du bewirkest), daß schon jenseits des Stromes (des Rheins) der Belger seine Herden weidet, ohne daß der Kayke (Cauche) ergrimmt.

Auf der Peutingerschen Tafel (ed. Mannert. sect. I. A.)[8]) ist als Wohnsitz der Chaci (ohne Zweifel eine Nebenform zu Chauci) die Küstengegend nördlich von den Rheinmündungen angegeben.

---

[4]) Gaius Plinius der Aeltere, lebte von 23—79 n. Chr. Erhalten ist von ihm ein encyklopädisches Werk: Naturalis historia (Naturgeschichte) in 37 Büchern. Er hat außerdem ein Werk über Deutschland in 20 Büchern verfaßt, das leider verloren gegangen ist.

[5]) Begrenzt vom Meere und den Armen des Rheins, das heutige Rheindelta.

[6]) Helinius ist die Mündung der mit der Waal vereinigten Maas, Flevus der Ausfluß der jetzt in der Zuyderzee vereinigten Seen.

[7]) Die Lesart an dieser Stelle des Plinius ist unsicher.

[7a]) Der römische Dichter Claudianus lebte um's Jahr 400 n. Chr. Obige Verse sind entnommen einem Lobgedichte auf Stilicho, den leitenden Minister des weströmischen Kaisers Honorius.

[8]) Die Peutingersche Tafel, benannt nach dem Augsburger Ratsherrn Conrad Peutinger, an den sie durch ihren Entdecker (Worms 1507) Konr. Celtes kam, ist die Copie einer wahrscheinlich aus der Zeit des Kaisers Alexander Severus (222—235 n. Chr.) stammenden Reisekarte, welche die ganze den Römern bekannte Welt umfaßt.

Sidonius Apollinaris c. VII. 390.[9]) Der Angriff des Sachsen hat aufgehört und den Chauken hält die Elbe an sumpfigem Wasser zurück.

Sonstige Oertlichkeiten im und beim Chaukenlande: Die Ems, welche nach den Nachrichten der Alten die Chauken von den Friesen trennt, heißt bei Tacitus stets Amisia, bei Ptolemaeus und Strabo Amasias.

Strabo VII. 1, 3. Es befinden sich aber (zwischen Rhein und Elbe) auch andere schiffbare Flüsse; auf einem derselben, dem Amasias, hat Drusus[10]) die Bructerer in einer Seeschlacht besiegt. Plinius nennt den Fluß Amisius, Pomponius Mela[11]) Amissis.

Burchana.[12]) — Plinius nat. hist. IV. 13, 27 Ende. Das cimbrische Vorgebirge, welches weit in's Meer vorspringt, bildet eine Halbinsel, die Cartris genannt wird.[13]) Daran schließen sich 23 Inseln, welche den Waffen der Römer bekannt geworden sind. Die bedeutendste derselben ist Burchana, von den Unsrigen Fabaria (Bohneninsel) genannt von der Menge der Frucht, die dort wild wächst; auch Glessaria (Bernsteininsel) nach dem Bernstein von den Soldaten, und von den Barbaren Austravia genannt.

Plin. nat. hist. XVIII. 12, 30. Sie (die Bohne) wächst auch wild an sehr vielen Orten, wie z. B. auf den Inseln des nördlichen Oceans (der Nordsee), welche unsere Landsleute deshalb Fabariae[14]) (Bohneninseln) nennen.

Plin. nat. hist. XXXVII. 3, 42. Es ist sicher, daß er (der Bernstein) vorkommt auf den Inseln des Nordmeeres, daß er von den Germanen „Glessum" genannt wird und daß daher auch eine dieser Inseln[15]), während Germanicus Caesar[16]) dort mit Flotten kämpfte, von unseren Landsleuten Glessaria (Bernsteininsel) genannt wurde, während sie bei den Barbaren Austravia hieß.

Strabo VII. 1, 3. Drusus Germanicus[16]) unterwarf die Inseln, die er auf der Fahrt längs der Küste antraf, zu welchen auch Byrchanis (Borkum) gehörte, welches er durch Belagerung einnahm. (um 12 v. Chr.)

B. Geschichtliches.

Dio Cassius[17]) 54, 32. Durch den Rhein in den Ocean einfahrend, gewann er (Drusus, siehe Anm. 10) die Friesen zu Freunden, und indem er durch den See in das Chaukenland einfiel, kam er in Gefahr, da seine Schiffe bei der Ebbe des Oceans auf das Trockene gerieten; da nun wurde er von den Friesen, die zu Lande mit ihm in's Feld gezogen waren, befreit und zog sich zurück; denn es war Winter. (um 12 v. Chr.)

---

[9]) Verse aus einem Gedichte des römischen Dichters Sidonius Apollinaris, der um das Jahr 450 n. Chr. lebte. In dem überlieferten Texte steht „den Chatten"; da aber die Wohnsitze dieses Volkes die Elbe nicht berührten, so haben mehrere Herausgeber vermutet, daß hier „den Chauken" zu lesen sei.

[10]) Drusus, Stiefsohn des Kaisers Augustus, älterer Bruder des nachmaligen Kaisers Tiberius, unternahm in den Jahren 12—9 v. Chr. Feldzüge in Deutschland, die ihn im Osten bis an die Elbe, im Norden bis an die Nordsee führten.

[11]) Pomponius Mela, römischer Geograph, lebte um 45 n. Chr.

[12]) Borkum.

[13]) Die jütische Halbinsel.

[14]) Zu denselben gehört auch Borkum.

[15]) Borkum.

[16]) Drusus der Aeltere (siehe Anm. 10).

[17]) Dio Cassius Coccejanus, i. d. Jahren 222 u. 229 n. Chr. römischer Konsul, schrieb in griechischer Sprache eine „Römische Geschichte" in 80 Büchern, von denen nur die Bücher 37—54 ganz, aus den übrigen Bruchstücke erhalten sind.

Vellejus Paterculus[18]) II. 106. Ganz Germanien wurde in Waffen durchwandert[19]), Völker besiegt, deren Namen man nicht einmal kannte, angenommen wurde die Unterwerfung der chaukischen Völker; ihre ganze Jugend, endlos an Zahl, gewaltig an Leibern, geschützt durch ihre Lage, streckte die Waffen und sank samt ihren Führern, umringt von einer glänzenden und bewaffneten Schar unserer Soldaten, vor dem Richterstuhle des Oberfeldherrn (Tiberius) in die Knie. (4—6 n. Chr.)

Tac. Ann.[20]) I. 38. Aber bei den Chauken begannen den Aufstand[21]) die dort in Garnison stehenden Vexillarier[22]) der aufrührerischen Legionen. (14 n. Chr.)

Tac. Ann. I. 60. Die Chauken wurden, da sie Hilfe versprachen, als Waffengefährten angenommen.[23]) (15 n. Chr.)

Tac. Ann. II. 8.[24]) Und schon war die Flotte angekommen[25]), als er (Germanicus) nach Voraussendung von Proviant und Verteilung der Schiffe unter Legionen und Bundesgenossen in den Kanal einfährt, welcher den Namen Drusus-Kanal führt; und nachdem er seinen Vater Drusus angefleht hatte, daß er ihn, der das gleiche Wagnis unternehme, geneigt und gnädig durch sein Vorbild und durch die Erinnerung an seine Pläne und Thaten unterstütze, durchfährt er hierauf die Seen[26]) und den Ocean bis zum Emsstrom in glücklicher Fahrt. Die Flotte wurde am linken Ufer des Stroms (der Ems) zurückgelassen[27]) und ein Versehen darin begangen, daß dieselbe nicht das Heer hinübersetzte, welches doch bestimmt war, nach den rechts gelegenen Ländern zu gehen. So vergingen mehrere Tage mit der Herstellung von Brücken. Und die Reiterei nebst den Legionen überschritt, als das Wasser noch nicht stieg, furchtlos die ersten Watten; jedoch der Nachtrab des Heeres der Bundesgenossen und die darin befindlichen Batayer gerieten, während sie in's Wasser sprangen und ihre Schwimmkunst zeigten, in Unordnung und ertranken zum teil. (16 n. Chr.)

Tac. Ann. II. 23.[28]) Aber da es bereits Hochsommer war, so wurden einige der Legionen auf dem Landwege in die Winterquartiere zurückgeschickt, die Mehrzahl schiffte Caesar (Germanicus) auf der Flotte ein und führte sie durch den Emsstrom in den Ocean (Nordsee). Und zuerst nun rauschten 1000 Ruder- und Segelschiffe über die glatte Meeresfläche dahin; bald aber ergoß sich aus einem schwarzen

[18]) Zeitgenosse des Kaisers Tiberius (14–37 n. Chr.), den er auf mehreren Feldzügen begleitete, und Verfasser eines Geschichtswerks in 2 Büchern, das mit der Ankunft des Aeneas in Italien beginnt und bis zum Jahre 30 n. Chr. reicht.

[19]) Von dem Heere des Tiberius, des späteren römischen Kaisers, der vor seiner Thronbesteigung mehrere Jahre hindurch in Deutschland Kriege führte.

[20]) Cornelius Tacitus, der bedeutendste römische Geschichtschreiber (geb. um 52, gest. um 117 n. Chr.), behandelte in seinen „Annalen" die Geschichte des Kaiserreichs vom Tode des Augustus (14 n. Chr.) bis zum Tode Nero's (68 n. Chr.). Von den ursprünglichen 16 Büchern ist nur Buch 1—6 und 11—16 erhalten.

[21]) Dieser Aufstand, der sich über sämtliche römische Truppen in Germanien erstreckte, brach gleich nach dem Tode des Kaisers Augustus (14 n. Chr.) aus.

[22]) Detachements altgedienter Soldaten.

[23]) Nämlich von Germanicus, dem Sohne des Drusus (cf. Anm. 10) und Neffen des Kaisers Tiberius, der i. J. 15 n. Chr. einen Feldzug gegen Arminius unternahm.

[24]) Diese und die folgende Stelle enthält zwar keinen Beitrag zur Geschichte der Chauken; ich habe dieselbe aber hierher gesetzt, weil die darin mitgeteilten Ereignisse sich an der Küste der Chauken zugetragen haben.

[25]) Nämlich an ihrem Sammelplatze auf der insula Batavorum (Rheindelta), von wo aus dieselbe den Germanicus und sein Heer durch die Nordsee nach der Ems bringen sollte.

[26]) Aus ihnen ist später die Zuyderzee entstanden.

[27]) Der Uebersetzung dieser Stelle liegt die Lesart Nipperdeys zu Grunde, der die Worte Amisiae und subvexit streicht.

[28]) In den vorhergehenden Kapiteln ist erzählt, daß Germanicus den Arminius bei Idisiaviso besiegte. In dem Bericht über diese Schlacht heißt es bei Tac. Ann. II. 17: Einige sagen, Arminius sei von den Chauken, welche sich unter den römischen Hilfstruppen befanden, erkannt und durchgelassen worden; Tapferkeit oder die nämliche Täuschung verhalf dem Inguiomerus zur Flucht. (16 n. Chr.)

Wolkenknäuel Hagel, zugleich raubten die Wogen, von dem von allen Seiten heranbrausenden Sturme regellos gehoben, die Aussicht und machten die Lenkung der Schiffe unmöglich; und während die entsetzten und mit den Wechselfällen des Meeres unbekannten Soldaten die Matrosen störten oder in ungeschickter Weise unterstützten, verdarben sie die Arbeit der Kundigen. Hierauf wurde der ganze Himmel und das Meer eine Beute des Südsturms, der bei dem feuchten Boden Germaniens und seinen tiefen Strömen, durch den gewaltigen Zug der Wolken verstärkt und durch die Kälte des benachbarten Nordens noch rauher gemacht, die Schiffe nach allen Richtungen in die offene See fortführte oder nach Inseln, die durch schroffe Felsen oder verborgene Untiefen gefährlich waren. Als man diesen mit genauer Not entgangen war und die Strömung sich änderte und nach derselben Richtung ging wie der Wind, da hielt kein Anker mehr, noch konnte man das eindringende Wasser ausschöpfen. Pferde, Zugtiere, Gepäck, sogar Waffen wurden über Bord geworfen, um die Schiffe zu erleichtern, in welche das Wasser von den Seiten und von oben herab eindrang. Um wieviel der Ocean gefährlicher ist, als das übrige Meer und Germanien sich durch die Rauheit seines Klimas auszeichnet, um soviel zeichnet sich dieses Ungemach durch Neuheit und Größe aus, indem ringsum feindliche Küsten oder ein so ödes und tiefes Wasser war, daß das Meer für das äußerste der Erde und für uferlos gehalten wurde. Ein Teil der Schiffe ging unter, ein größerer Teil wurde bei ferner gelegenen Inseln auf den Strand geworfen; dort gingen die Soldaten, da menschliche Bewohner fehlten, durch Hunger zu Grunde mit Ausnahme weniger, die durch Fleisch von Pferden, die ebendahin verschlagen waren, ihr Leben gefristet hatten. Nur der Dreiruderer des Germanicus landete an der Küste der Chauken, den in allen jenen Tagen und Nächten an Felsen und vorspringenden Küsten, während er sich die Schuld an diesem so großen Unglück beimaß, seine Freunde nur mit Mühe davon abhielten, in demselben Meere den Tod zu suchen. Als endlich das Meer ruhiger und der Wind günstig wurde, kehrten die beschädigten Schiffe, vorwärts getrieben mit Hilfe weniger Ruder oder aufgeblähter Kleidungsstücke, einige auch im Schlepptau größerer zurück; diese ließ er sofort ausbessern und schickte sie aus, um die Inseln abzusuchen, durch diese Anordnung wurden sehr viele zusammengebracht; viele kauften die Ampsivarier, die unlängst in den Unterthanenverband aufgenommen waren, von den Bewohnern des Innern los und lieferten sie zurück; einige waren nach Britannien verschlagen und wurden von den Häuptlingen zurückgeschickt. Jeder, der aus der Ferne wiedergekommen war, berichtete Wunderdinge von gewaltigen Strudeln und unbekannten Vögeln, von Meeresungeheuern, halb Mensch, halb Tier, mochten sie dieselben nun gesehen oder in ihrer Angst zu sehen geglaubt haben. (16 n. Chr.)

Sueton. Claudius 24.[29]) Dem Gabinius Secundus, der die Cauchen, ein germanisches Volk, besiegt hatte, erlaubte er (der Kaiser Claudius), den Beinamen Cauchius anzunehmen. (um 47 n. Chr.)

Tac. Ann. XI. 18. Um dieselbe Zeit (um 47 n. Chr.) machten die Chauken, ohne daß daheim Zwietracht herrschte, während Corbulo [30]) herannahte, einen Einfall in das untere Germanien unter Anführung des Gannascus, der, von Abstammung ein Canninefate [31]), mit leichten Fahrzeugen plündernd hauptsächlich die Gallische Küste verwüstete, da er wohl wußte, daß ihre Bewohner reich und unkriegerisch seien. Aber Corbulo führte, sobald er die Provinz betreten hatte, die Dreiruderer auf dem Rheinbette, die übrigen Schiffe, je nach ihrer Beweglichkeit, auf Watten und Kanälen heran; er bohrte die Kähne der Feinde in den Grund und vertrieb den Gannascus. (um 47 n. Chr.)

Ebendas. 19. Corbulo schickte Leute ab, welche die größeren Chauken zur Unterwerfung bewegen und zugleich den Gannascus mit Hinterlist angreifen sollten. Und der listige Angriff gegen den Ueberläufer und Treubrüchigen war weder erfolglos noch unedel. Aber durch seine Ermordung wurden

[29]) Gaius Suetonius Tranquillus (geb. um 75, gest. um 160 n. Chr.) war unter dem Kaiser Hadrian Geheimsekretär; sein Hauptwerk ist die Lebensbeschreibung von 12 Kaisern (Julius Caesar bis Domitian).

[30]) Römischer Statthalter von Niederdeutschland unter dem Kaiser Claudius (41—54 n. Chr.).

[31]) Die Canninefaten, ein deutscher Volksstamm, wohnten im Rheindelta.

die Gemüter der Chauken erregt, und Corbulo streute den Samen eines Aufruhrs aus.... Claudius war so sehr gegen neue Gewaltthaten in den germanischen Gauen, daß er den Rückzug der (römischen) Besatzungen auf das diesseitige (linke) Rheinufer befahl. (um 47 n. Chr.)

Dio Cassius, 60, 30. Gnaeus Domitius Corbulo aber, der im Keltenlande Feldherr war, zog die Heere zusammen und bedrängte sowohl andere der Barbaren als auch die sogenanten Cauchen; und während er in Feindesland stand, berief ihn Claudius zurück; denn da er seine Tüchtigkeit und Kriegserfahrung kennen gelernt hatte, gönnte er ihm keinen Zuwachs an Macht. (um 47 n. Chr.)

Tac. Ann. XIII. 55. Die Ampsivarier, von den Chauken vertrieben und ohne Wohnsitz, baten die Römer um einen gefahrlosen Verbannungsort. (58 n. Chr.)

Tac. Hist.[32]) IV. 79. Denn auch Civilis[33]) hatte sein Augenmerk darauf (auf eine Eroberung Kölns) gerichtet, dem es nicht an Macht gebrach, da die tapferste seiner Cohorten noch ungeschwächt war, die, aus Chauken und Friesen bestehend, zu Tolbiacum (Zülpich) im Gebiete der Agrippinenser (Kölner) stand. Aber er wurde von diesem Plane abgebracht durch die Unglücksbotschaft, daß diese Cohorte durch die Hinterlist der Agrippinenser vernichtet sei, welche die durch ein reichliches Mahl und Wein eingeschläferten Germanen (Chauken und Friesen) verbrannten, nachdem sie die Thüren verschlossen hatten. (69 n. Chr.)

Tac. Hist. V. 19. Zum Civilis stießen Hilfstruppen der Chauken. (70 n. Chr.)

Tac. German.[34]) 35. Nordwärts zieht sich Germanien in großer Biegung zurück. Und gleich zuerst dehnt sich das Volk der Chauken, wiewohl es bei den Friesen anfängt und einen Teil der Küste bewohnt, an den Seiten aller von mir genannten Völker aus, bis es einen Ausläufer in's Land der Chatten bildet. Eine so gewaltige Strecke Landes bewohnen die Chauken nicht nur, sondern sie füllen sie auch aus, das edelste Volk unter den Germanen, und ein Volk, welches vorzieht, seine Größe durch Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten. Ohne Habgier, ohne Leidenschaftlichkeit, friedlich und abgesondert, rufen sie keine Kriege hervor und machen keine Raub- und Plünderungszüge. Das ist der Hauptbeweis ihrer Tüchtigkeit und Stärke, daß sie es nicht durch Gewaltthaten dahin bringen, die Herren zu spielen; doch sind allen die Waffen zur Hand und wenn's not thut, ein Heer, Männer und Rosse in Menge; aber wenn sie Frieden halten, haben sie den gleichen Ruf.

Spartianus[35]), Didius Julianus[36]) c. 1. Nach der Prätur befehligte Julianus eine Legion in Germanien..., darauf verwaltete er unsträflich und lange Belgien, wo er einem Angriff der Chauken, eines überrheinischen Volkes, welches am Elbstrom wohnt, Widerstand leistete. (um 170 n. Chr.)

Zosimus[37]) III. 6. Die Sachsen, welche glauben, daß sie unter den dort wohnenden Barbaren die stärksten sind an Mut, Kraft und Ausdauer in Schlachten, senden die Cauchen[38]), einen Teil ihres eigenen Volkes, in das von den Römern besetzte Land aus. (Nach Zosimus um 358 n. Chr.)

---

[32]) Die „Historiae", ebenfalls ein Geschichtswerk des Tacitus (siehe Anm. 20) in 14 Büchern, von denen aber nur die ersten 4 und der erste Teil des fünften erhalten ist, behandeln die Geschichte der Jahre 69 bis 96 n. Chr.

[33]) Der Bataver Claudius Civilis benutzte die im römischen Reiche herrschende Uneinigkeit, um im Jahre 69 n. Chr. einen Aufstand gegen die Römer zu erregen, der sich von der Insel der Bataver (Rheindelta) nach einem Teile Germaniens und Galliens ausdehnte. Mit Mühe wurde derselbe im Jahre 70 durch Cerealis unterdrückt.

[34]) Die „Germania" des Tacitus oder, wie der genaue Titel lautet, „Das Buch über den Ursprung, die Lage, die Sitten und die Völkerschaften der Deutschen" ist eine mit großer Wärme geschriebene Schilderung des deutschen Volkes zur Zeit des Verfassers. Sie ist abgefaßt um das Jahr 100 n. Chr.

[35]) Aelius Spartianus, einer der scriptores historiae Augustae, d. h. Verfasser der späteren Kaisergeschichte, schrieb zur Zeit des Diocletian (um 300 n. Chr.).

[36]) Römischer Kaiser im Jahre 193 n. Chr.

[37]) Zosimus, griechischer Geschichtsschreiber (blühte um das Jahr 500 n. Chr.), Verfasser einer „Neuen Geschichte" in 6 Büchern. (Römische Geschichte von Augustus bis zum Jahre 410.)

[38]) In dem überlieferten Texte steht: „Quaden". Da aber dieses Volk, das im heutigen Mähren wohnte, unmöglich als ein Teil des Sachsenstammes bezeichnet werden kann, so hat man mit großer Wahrscheinlichkeit vermutet, daß hier Cauchen zu lesen sei.

Die Friesen.

A. Geographisches.

Tac. Germ. c. 34. An die Angrivarier und Chamaver ... schließen sich auf der Vorderseite die Friesen an. Sie heißen die größeren und die kleineren Friesen nach dem Maße ihrer Kräfte. Beide Völker werden bis zum Ocean vom Rhein besäumt und umgeben außerdem ungeheure Seen, die auch von römischen Flotten befahren sind.

Ptolemaeus II. 11, 11. Die Meeresküste bewohnen die Friesen bis zum Flusse Amasias.

Plinius H. N. IV. 15, 29. Im Rhein selbst liegt die sehr berühmte Insel der Bataver ... und andere Inseln der Friesen, Chauken zc.

Plin. nat. hist. XXV. 3, 6. Aber nicht allein die Tiere haben schlimme Eigenschaften, die uns schaden können, sondern zuweilen auch das Wasser und die Gegend. In Deutschland jenseits des Rheins, wohin Germanicus Caesar [39]) sein Lager vorgeschoben hatte, in der Küstengegend war eine einzige Quelle süßen Wassers, nach dessen Genuß innerhalb zweier Jahre die Zähne ausfielen und die Gelenke in den Knieen erlahmten; Mundfäule und Schenkellähmung nannten die Aerzte diese Leiden; als Heilmittel wurde ein Kraut gefunden, welches das „britannische" [40]) genannt wird; ... die Friesen, ein damals treues Volk, in deren Gebiet das Lager war, zeigten es unsern Leuten.

B. Geschichtliches.

Dio Cassius 54, 32. Nachdem er (Drusus der Aeltere) durch den Rhein in den Ocean gefahren war, gewann er die Friesen zu Freunden, und durch den See in das Chaukenland eindringend kam er in Gefahr, da die Schiffe bei der Ebbe des Oceans auf's Trockne gerieten. Und da nun wurde er von den Friesen, die zu Lande mit ihm in's Feld gezogen waren, gerettet und kehrte zurück. (um 12 v. Chr.)

Tac. Ann. I. 60. Die Reiterei führt der Präfekt Pedo durch das Gebiet der Friesen. [41]) (15 n. Chr.)

Tac. Ann. IV. 72—74. In demselben Jahre brachen die Friesen, ein überrheinisches Volk, den Frieden mehr infolge unserer Habsucht als weil sie des Gehorsams überdrüssig waren. Drusus [42]) hatte ihnen entsprechend ihren beschränkten Mitteln den mäßigen Tribut auferlegt, zu militärischen Zwecken Rinderhäute zu liefern, ohne daß sich Jemand um die Festigkeit oder das Maß derselben kümmerte, bis Olennius, einer von den Hauptleuten, dem die Regierung der Friesen anvertraut war, Häute von Auerochsen auswählte, deren Form für die Lieferung maßgebend sein sollte. Diese Forderung, deren Erfüllung auch für andere Völker schwierig gewesen wäre, wurde von den Germanen um so schwerer empfunden, weil ihre Wälder zwar reich an wilden Tieren, ihr zahmes Vieh aber nur von mäßiger Größe ist. Und zuerst nun gaben sie die Rinder selbst, dann die Leiber ihrer Frauen und Kinder in die Knechtschaft hin. Daher Zorn und Klagen und als keine Abhülfe kam, Abwehr durch Krieg. Die Soldaten, die die Lieferung abnahmen, wurden ergriffen und an's Kreuz geschlagen; Olennius entging ihrem Zorn durch die Flucht, in ein Kastell aufgenommen, welches den Namen Flevum führt. Dort schützte eine nicht zu verachtende Schar von Bürgern und Bundesgenossen die Küsten des Oceans. Sobald Apronius, der Statthalter des

---

[39]) Ob der ältere Drusus, der ebenfalls den Beinamen Germanicus führte, oder sein Sohn Germanicus gemeint ist, ist zweifelhaft.

[40]) Ein Herausgeber vermutet: „das burtangische".

[41]) Auf einem Feldzuge, den Germanicus, der Sohn des Drusus, im Jahre 15 n. Chr. gegen Arminius unternahm (siehe Anm. 23).

[42]) Siehe Anm. 10.

unteren Germaniens, dies erfahren hatte, zog er die getrennt liegenden Abteilungen der Legionen aus Obergermanien und auserlesene Leute aus dem Fußvolk und der Reiterei der Bundesgenossen an sich und warf zugleich beide Heere, nachdem er sie zu Schiffe rheinabwärts geschafft hatte, in das Gebiet der Friesen; inzwischen war die Belagerung bereits aufgegeben und die Aufrührer waren, um ihren eigenen Herd zu schützen, abgezogen. Daher befestigte er die nächstgelegenen Watten durch Dämme und Brücken, um ein Heer mit Gepäck hinüberführen zu können, und nachdem er inzwischen Furten aufgefunden hat, läßt er eine Schwadron der Canninefaten und was an germanischen Fußsoldaten in unsern Reihen diente, die Feinde im Rücken umgehen; diese aber, bereits in Schlachtordnung stehend, treiben die Reiterscharen der Canninefaten und die zu Hülfe gesandte Legionsreiterei zurück. Hierauf wurden 3 leicht bewaffnete Cohorten und wiederum 2, sodann nach einiger Zeit die gesamte Reiterei der Bundesgenossen vorgeschickt. Stark genug, wenn sie gleichzeitig angegriffen hätten, hatten sie, in Zwischenräumen herankommend, den in's Wanken Geratenen keinen Halt gegeben und wurden sogar von dem Schrecken der Fliehenden mit fortgerissen. Dem Cethegus Labeo übergiebt er den Rest der Hilfstruppen; und jener, durch die bedenkliche Lage der Seinigen in Gefahr gebracht, schickte Boten ab und bat um die Hauptmacht der Legionen. Die 5. Legion greift vor den übrigen an, und nachdem sie in heißem Kampfe den Feind geschlagen hat, nimmt sie die von Wunden erschöpften Cohorten und Reiterscharen auf. Jedoch schritt der römische Feldherr nicht dazu, Rache zu nehmen, noch bestattete er seine Toten, obwohl viele von den Tribunen und Reiterführern und ausgezeichnete Hauptleute gefallen waren. Später erfuhr man von Ueberläufern, daß 900 Römer bei einem Haine, den sie den Hain der Baduhenna nennen, im weitern Verlaufe des Kampfes niedergemacht seien und daß eine Schar von 400 Mann, welche das Landhaus des Cruptorix, eines ehemaligen römischen Söldners besetzt hatte, als sie Verrat befürchtete, sich gegenseitig den Tod gegeben habe. Hierauf war der Name der Friesen unter den Germanen gefeiert, während Tiberius die Verluste verschwieg, um keinem den Oberbefehl übertragen zu müssen. (28 n. Chr.)

Tac. Ann. XI. 19 [43]). Auch das Volk der Friesen, welches nach dem unter Apronius unternommenen Aufstande feindlich oder unzuverlässig war, stellte Geiseln und ließ sich auf den von Corbulo angewiesenen Aeckern nieder; derselbe zwang ihnen einen Senat, Beamte und Gesetze auf, und damit sie seine Einrichtungen nicht umstürzten, legte er bei ihnen ein Kastell an. (47 n. Chr.)

Tac. Ann. XIII. 54. Infolge der ununterbrochenen Ruhe der Heere (am Niederrhein) verbreitete sich das Gerücht, den römischen Statthaltern sei das Recht entzogen, gegen den Feind auszurücken. Daher führten die Friesen ihre junge Mannschaft durch Wälder oder Sümpfe, das zum Kriege untaugliche Alter über die Seen [44]) zum Rheinufer und besetzten die unbewohnten und für den Gebrauch der Soldaten bestimmten Aecker auf Anstiften des Verritus und Malorix, welche jenen Volksstamm (die Friesen) regierten, soweit sich Germanen regieren lassen. Und schon hatten sie feste Häuser gebaut, die Felder besäet und bestellten den Acker, wie wenn sie ihn von ihren Vätern ererbt hätten, als Dubius Avitus, nachdem er die Provinz (Niedergermanien) von Paulinus übernommen hatte, den Friesen mit römischer Gewalt drohte, wenn sie nicht in ihre früheren Wohnsitze zurückkehrten oder einen neuen Wohnsitz vom Kaiser erbäten, und dadurch den Verritus und Malorix bewog, sich auf's Bitten zu legen. Sie reisten also nach Rom, und während sie darauf warten, vom Kaiser Nero, der mit anderen Sorgen beschäftigt war, vorgelassen zu werden, besuchten sie das Theater des Pompejus, um die Größe des römischen Volkes kennen zu lernen. Während sie dort zum Zeitvertreib (denn an den Spielen fanden sie in ihrer Unwissenheit kein Vergnügen) nach dem Publikum des Zuschauerraums, den Unterschieden der Stände, welches die Ritter,

---

[43]) Nach der Unterdrückung der Chauken, die unter Gannascus im Jahre 47 n. Chr. einen Einfall in das untere Germanien gemacht hatten.

[44]) Siehe Anm. 26.

wo der Senat sei, fragten, bemerkten sie einige Leute in ausländischer Tracht auf den Sitzplätzen der Senatoren; und als sie auf ihre Frage, wer jene wären, gehört hatten, diese Ehre werde den Gesandten derjenigen Völker erwiesen, die sich durch Tapferkeit und Freundschaft gegen die Römer auszeichneten, riefen sie aus, niemand unter den Sterblichen überträfe an Tapferkeit oder Treue die Germanen, steigen hinab und setzen sich unter die Senatoren. Dies wurde von den Zuschauern freundlich aufgenommen, wie eine Aufwallung von Biederkeit und ein lobenswerter Ehrgeiz. Nero beschenkte beide mit dem römischen Bürgerrecht, befahl aber den Friesen, die Aecker zu räumen. Und als jene sich weigerten, wurde plötzlich bundesgenössische Reiterei gegen sie abgesandt, die sie zur Räumung zwang, nachdem sie diejenigen zu Gefangenen gemacht oder niedergehauen hatte, die sich zu hartnäckig widersetzt hatten. (58 n. Chr.)[45]

Tac. Hist. IV. 15.[46] Nachdem er (Brinno) sofort die Friesen, ein überrheinisches Volk, herbeigerufen hatte, dringt er auf dem Seewege ein (in die römische Provinz Niedergermanien), um sich des nächsten Winterquartiers zweier Cohorten zu bemächtigen; die Soldaten hatten weder den Angriff der Feinde vorausgesehen, noch waren sie, wenn sie ihn vorausgesehen hätten, stark genug, ihn abzuwehren. Das Lager wurde also genommen und geplündert; sodann greifen sie zerstreute und wie zur Friedenszeit umherschweifende römische Troßknechte und Kaufleute an; zugleich drohten sie, die Kastelle zu zerstören, die von den Befehlshabern der Cohorten in Brand gesteckt wurden, weil sie nicht verteidigt werden konnten. (69 n. Chr.)

Tac. Hist. IV. 16.[47] Als die List keinen Erfolg hatte, geht er (Civilis) zur Gewalt über und stellt die Canninefaten, Friesen und Bataver in eigenen Schlachthaufen auf. (69 n. Chr.)[48]

Panegyr. incerti in Constant. Caes. (p. 138, 17 ff. ed. Baehrens).[49] Jetzt pflügt der Chamave und der Friese, und jener unstäte Räuber, jetzt ein Landmann, beschmutzt von der Feldarbeit, besucht meine Märkte mit Vieh, das er feil bietet, und der zum Bauern gewordene Barbar schätzt das Getreide ab. (um 300 n. Chr.)

---

[45]) Augenscheinlich auf denselben Vorfall bezieht sich eine Nachricht, die uns Suetonius in seiner Biographie des Kaisers Claudius c. 25 berichtet: Den Gesandten der Germanen erlaubte er, in der Orchestra zu sitzen, gerührt durch ihre Schlichtheit und ihr Vertrauen, weil sie auf die Sitzreihen des Volkes geführt, nachdem sie bemerkt hatten, daß die Parther und Armenier unter den Senatoren saßen, sich aus eigenem Antriebe zu den nämlichen Plätzen begeben hatten. — Nach Sueton. hat sich dieser Vorfall schon unter dem Kaiser Claudius (41—54 n. Chr.) zugetragen, während ihn Tac. in die Regierungszeit Neros (54—68 n. Chr.) verlegt.

[46]) Vorher ist erzählt worden, daß der Canninefate (Anm. 31) Brinno sich dem Aufstande angeschlossen habe, den der Bataver Claudius Civilis (Anm. 33) im Jahre 69 gegen die Römer unternahm.

[47]) Am Anfang dieses Kapitels ist berichtet, daß Civilis durch List den römischen Befehlshaber zu bewegen suchte, seine Truppen auseinandergehen zu lassen.

[48]) In der darauf folgenden Schlacht, die am Rhein und auf dem Rhein stattfand, wurden die Römer besiegt.

[49]) Lobrede eines Unbekannten auf Constantius Chlorus, der im Jahre 292 n. Chr. zum Caesar (Thronfolger) ernannt, im Jahre 305 mit Galerius Kaiser wurde. Er starb im Jahre 306.

